

und damals ist der Husten gemeiniglich trocken und pfeisend.

Erkennt man dieses nun aus vorhergegangenen Ursachen, aus vorigen und ighen Zufällen, dann ist der Kranke auf eben die Art zu behandeln, wie bey der Lungenentzündung in diesem Falle angerathen wird.

Oft entsteht der Dampf von einer Ueberladung des Magens oder von Blähungen; In dem ersten Falle helfen Brech- oder abführende Mittel, in dem anderen aber solche wie No. 117. 130. 160.

Man muß deswegen bey Leuten, die mit dem Dampfe behaftet sind, allezeit genau acht haben, daß sie nie den Magen-überladen, oder unverdauliche, blähende Speisen zu sich nehmen, und immer offenes Leibes sind.

Dauert der Lungen Dampf sehr lange und heftig, dann folget gemeiniglich eine unheilbare Bräustwasser sucht.

Von der Brustwassersucht.

Es entsteht die Brustwassersucht, wenn in einer oder beyden Brusthöhlen sich ein wässerichtes Wesen anhäufet.

Diese Krankheit wird anfangs selten erkannt, sie schleicht sich gemeiniglich unmerklich und ganz langsam

langsam ein, und wird sie endlich kennbar, dann hat das Uebel meistens schon zu sehr überhand genommen, und wird sehr oft unheilbar, besonders wenn zu gleicher Zeit in der Lunge ein anderer Fehler noch ist.

Wenn Leute häufig und am ganzen Leibe schwitzen, sich dann erkälten, und den Schweiß gählings zurücktreiben, so wird sehr oft dadurch die Brustwassersucht verursacht, am besten aber ist sie eine Folge von langwierigen Lungen- und Brustkrankheiten.

Die mit der Wassersucht behafteten Kranken husteln immer trocken, oder wenn sie auch einen Auswurf hervorbringen, so ist selber nur wässericht und schäumend, reden sie lange oder etwas heftiger, gehen sie etwas länger spazieren, oder steigen auch nur über eine kleine Anhöhe, oder machen eine andere beträchtlichere Bewegung, dann kommen sie gleich außer Athem, und können nicht fortsetzen; sie können niemals frey und tief einathmen, sehen aus, und schöpfen auch immer so Athem wie jene Leute, die nach vielem Laufen oder heftiger Bewegung gänzlich abgemattet sind; Begeben sie sich zu Bette, und fangen zu schlafen an, dann werden sie bald und gähe von einer erstickenden Bangigkeit überfallen, sie erwachen, stehen eilends auf, eröffnen die Fenster, suchen Luft und Linderung; und wenn in beyden Brusthöhlen häufiges Wasser ist, so können sie niemals gerade aus liegen, sondern sie müssen sitzen,

oder den Kopf und die Brust mehr als gewöhnlich er-
 hoben halten, ist aber das Wasser nur in einer Höhle,
 dann liegen sie auf der Kranken Seite ziemlich leicht,
 wenden sie sich aber auf die gesunde, dann entsethet
 alsogleich eine große Mangelstigung und gewaltiger
 Husten; Bisweilen schwellen solchen Kranken die Fü-
 ße, und dann schöpfen sie um vieles leichter Athem,
 fällt aber diese Geschwulst wiederum, dann wird gleich
 darauf auch wiederum der Athem übler, manchmal,
 schwillt ein oder der andere Arm, oder beyde zugleich,
 oft auch werden diese Theile schlapp, unempfindlich oder
 lahm, einigemal aber merket man ein Schlottern in
 der Brust, und wenn solche Kranke aufrecht stehen, so
 empfinden sie eine Schwere, und Spannen auf dem
 Zwerchfelle, die Rippenweichen schwellen ihnen auf,
 und es erhebet sich der ganze Bauch, besonders aber
 in der obern Gegend, das Einathmen ist damals
 freyer, hiedurch wird aber fast allezeit ein spannender
 Schmerz sowohl am Rücken, als am Ende des Brust-
 blattes erwecket, oft fühlen sie im Stehen einen ste-
 chenden oder heftig spannenden Schmerz mitten auf-
 rechts durch die Brust, und versallen in eine Nebel-
 zeit oder das Herz fängt ihnen zu zittern an, und
 der Puls verschwindet.

In dieser Krankheit gehet meistens sehr wenig
 Harn, und selber ist klar und wässericht, zu Zeiten
 auch trübe, und macht einen rothen ungleichen Saß.

Der Puls ist sehr oft schwach, klein, ungleich, ausbleibend, manchmal ist er auf einem Arm ganz kräftig und gleich, auf den andern hingegen schwach und ungleich.

Wenn das Uebel noch nicht sehr eingewurzelt hat, und in der Lunge kein Fehler steckt, dann beobachtet man sehr oft einen starken, freyen, gleichen und gesunden Puls.

Schweißtreibende Mittel verschaffen selten in der Brustwassersucht große und halbigte Linderung, deswegen muß man, wenn diese Kranken gute Kräfte haben, alle zweyten oder dritten Tag ein starkes abführendes Mittel wie Nro. 42. 43. 47. 110. geben, in der Zwischenzeit aber sind harntreibende Arzneyen wie Nro. 71. 72. 79. 89. 113. 118. 119. anzuwenden.

Geht hiedurch vieles Wasser aus dem Leib, und wird der Athem nach und nach leichter, dann fährt man mit dieser Heilungsart fort, doch ist nach verschaffter merklicher Besserung das abführende Mittel seltner zu wiederholen nöthig.

Oft geschieht es, daß diese abführende Arzneyen zwar vieles Gewässer wegnehmen, allein der Athem wird nicht leichter, der Kranke klaget über Brennen, und sich vermehrende Heißigkeit und Trockenheit auf der Brust, der Husten nimmt zu, die Kräfte hingegen nehmen ab.

Bei solchen Umständen muß man den Gebrauch der abführenden Arzneyen unterlassen, und sich allein der harntreibenden Mittel bedienen.

Und verschaffen auch diese keine Linderung, dann ist es um den Kranken geschehen, und es bleibet nichts übrig als der Brustschnitt, man muß aber damit nicht zu lange warten, weil auch davon nicht vieles zu hoffen ist, wenn der Kranke zu sehr entkräftet ist, und die Krankheit zu lange in ihrer Heftigkeit gedauert hat; doch hilft auch der Bruststeinchnitt niemals, wenn diese Krankheit von einem Uebel in der Lunge herrühret.

Solchen Kranken aber, welchen die Füße mit Erleichterung des Athems schwellen, nützet es oft sehr viel, wenn man täglich ein- bis zweymal die geschwollenen Füße über den Dunst eines angezündeten Weingeistes hält, und dadurch in diesen Theilen einen heftigen Schweiß verursacht.

Es vergehet hierauf bisweilen anfangs die Geschwulst gähe, und der Kranke scheint ängstiger und bestemmter zu seyn, allein man muß beschwern von diesem Mittel nicht absteigen, sondern mehrere Tage nach einander fortfahren, und so wird oft große Linderung verschaffet, und einige genesen davon.

Man kann auch diese Geschwulst mit bestem Erfolge schrepsen, oder an den Armen und Füßen Fontanelle setzen; Ein an der Brust ganz tief gezogene und
 Lange

lange Zeit fließend erhaltene Schnur hat manchmal auch vieles genüget.

Von dem Herzklopfen.

Wenn das Herz widernatürlich geschwinde und heftiger schlägt, Bangigkeiten verursacht, abmattet, und den Kranken in seinen Verrichtungen hindert, dann nennet man diesen Zustand das Herzklopfen.

Nach häufigen Blutstürzungen, oder andern übermäßigen Ausleerungen, wodurch der Leib seiner benöthigten Säfte beraubet, und folglich ungemein entkräftet wird, oft auch nach heftigen, hitzigen, langwierigen Krankheiten entsteht eine solche Schwachheit, daß das Herz auf die mindeste Bewegung des Leibes oder Gemüths gewaltig zu schlagen anfängt, und den Kranken wiederum neuerdings abmattet, wodurch seine gänzliche Herstellung verlängert wird.

Da in diesem Falle die Säfte des Leibes erschöpft, und abgängig sind, würde man sehr übel handeln, wenn man den Kranken durch hitziges Getränke, oder viele gewürzte Speisen zu stärken versuchte.

Man muß anfangs nur trachten durch nahrungreiche Brühen, Milchgetränke, Gersten- Haber- oder Meißel eim u. s. w. dem Leibe Nahrung, und hiernächst Säfte zu verschaffen; der Kranke muß sich sehr ruhig